Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 11. Sonntag den 13. Januar. 1850.

Inhalt.

Deutschland.

Die Königliche Botschaft vom 7. Januar mit den 15 Propositionen. (Vergleiche Zeitung Nr. 9 und 10.)

Die wahrhaft constitutionell gesinnte Partei — wir rechnen uns mit Stolz zu derselben und halten sie für die zahlreichste im Lande — sieht mit ängstlicher Spannung der Aufnahme entgegen, welche dieses bedeutsame Dokument bei der Volksvertretung finden wird. Fern sei es von uns, schon jetzt die Besorgnisse zu theilen oder gar zu erhöhen, welche an diese Königlichen Propositionen von den Pessimisten geknüpft werden, indem diese nicht geringe Mißtrauenspartei in denselben eine Abneigung der Krone erblickt, das Verfassungswerk mit der Volksvertretung Hand in Hand zum Abschluß zu bringen, und der Krone geradezu neue Kammerauflösungs- und Octroyirungsgelüste unterlegt. Eben so fern sei es aber auch von uns, in den Jubel der Optimisten einzustimmen, die, wie die D. Ref., das offizieuse ministerielle Organ, (in Nr. 693) nicht Lobens genug von dieser Königlichen Willensäußerung machen kann. Sie findet in derselben die Zustimmung zu allen Veränderungen, welche die Kammern an der ursprünglichen octroyirten Verfassung beantragt haben; dies mag sein, ist aber sehr wenig, denn die Kammerverhandlungen haben uns gezeigt, daß die Volksvertretung, des langen Haders mit der Regierung überdrüssig, sich beeilt hat, auf jeden von dem Ministerium gemachten Vorschlag willig einzugehen und auf dessen leiseste Wünsche zu lauschen. Die D. Ref. findet ferner, daß die Königl. Botschaft über das weit hinaus geht, was man von den Eröffnungen der Regierung in Bezug auf die Revision erwarten zu dürfen glaubte, daß das Ministerium beim Revisionsprozeß eine viel zu passive Rolle gespielt hat; wir und die ganze constitutionelle Partei haben das Ministerium dabei activ genug gefunden. Uns scheint daher der Rath der D. Ref. an die Kammern, den sie zum Schluß ihres lobpreisenden Artikels giebt, mindestens überflüssig. Derselbe lautet wörtlich wie folgt:

An die Kammern aber wollen wir unsererseits die dringende Mahnung ergehen lassen, bei der Berathung der neuen Propositionen jede andere Rücksicht, sei es auf Parteien, sei es auf das vermeintliche Interesse ihrer eigenen Consequenz, zurückzudrängen vor dem ungeheuren Interesse der endlichen Befestigung unserer inneren Zustände. Wenn die Propositionen abgewiesen werden, so ist schwer vorauszusehen, welche neuen vielleicht unverwirrbaren Entwickelungen daraus entstehen können. Wir wissen, daß manche Vertreter im Verlaufe der Revision schon bedeutende Opfer von ihren politischen Neigungen gebracht haben, um nur das Werk der Verständigung nicht ohne Nothwendigkeit aufs Spiel zu setzen; wir rechnen auf den Patriotismus aller Fraktionen, um das Werk jetzt nicht scheitern zu lassen, nachdem es so nahe an den Hafen gebracht ist. In die Hand der Kammern ist es jetzt gelegt, daß die Verfassung in möglichst vervollkommneter und endgültiger Form bald zur eidlichen Bekräftigung durch die Staatsgewalten gelange. Möge Jeder das Seinige thun, damit der Zeitpunkt nicht von Neuem hinausgeschoben werde.

Derselbe enthält freilich nur eine Paraphrase des letzten Satzes der Königl. Botschaft: „Wir vertrauen, daß es auch hier nicht um ein einseitiges Abdingen, sondern darum sich handeln werde, in gemeinsamem Streben das Glück und den Ruhm unseres Vaterlandes in dieser bewegten Zeit zu befestigen.“ Zum letzten Wunsch sprechen wir freudig „Amen“; was aber das Abdingen betrifft, so scheint uns die Botschaft darin die Initiative zu ergreifen und können wir nicht umhin, unsern Vertretern, denen wir selbst das „ängstliche Markten“ mit der Krone abgerathen haben, jetzt Festigkeit und Haltung zu empfehlen. Unserer Meinung nach haben sie gethan, was sich ihrerseits thun ließ, wenn sie nicht ihre Committenten täuschen wollten. Die Nachgiebigkeit in politischen Dingen muß aber ihre Grenzen haben und wird sie hoffentlich in unsern Kammern finden, damit dieselben nicht der Junker-Partei und der triumphirenden Kreuzzeitung, welche offenbar ihre Hand im Spiele hat, erliegen. Wir unseres Theils schließen uns vorläufig der Ansicht der constitutionellen Zeitung an, welche (in Nr. 16.) sich dahin vernehmen läßt:

„Die Königl. Botschaft über die Verfassungsrevision hat selbst in streng conservativen Kreisen eine ungemeine Sensation hervorgebracht. Man war peinlich überrascht, am Ende einer langen Revisionsarbeit welcher die Minister stets angewohnt, an der sie sich betheiligten, wobei so Vieles im Interesse der Krone abgeändert worden, nun noch eine ganze Reihe neuer Ansinnen vor sich zu sehen, ja sogar Propositionen, gegen die sich die Kammer mit der überwältigendsten Stimmenmehrheit ausgesprochen hatte. Man brachte das mit den Gerüchten in Verbindung, welche in der letzten Zeit im Umlauf waren, und sah demnach in den neuen Vorschlägen die Bedingungen, unter denen allein die revidirte Verfassung angenommen und beschworen werden würde. Wir können diese Besorgnisse nicht theilen. Die Königliche Botschaft besagt ausdrücklich, daß Se. Majestät Willens sei, den vorgeschlagenen (von den Kammern beschlossenen) Abänderungen die Königliche Zustimmung zu ertheilen; noch einige andere Abänderungen und Ergänzungen nöthig erschienen; höchsten Orts die Hoffnung nicht aufgegeben werden möge, Grundsätze für die Bildung der ersten Kammer zu vereinbaren; deshalb Vorschläge in diesem Sinne den Kammern zur Entschließung zugehen; um alsdann (also nach gefaßter Entschließung der Kammern) die Bestimmung wegen der vorbehaltenen Eidesleistung zur Ausführung zu bringen.

Zugleich wird der Wunsch des Königs ausgesprochen, den Moment zu beschleunigen, wo das Verfassungswerk abgeschlossen werde, und mit Bezugnahme auf die Heiligkeit des von Sr. Majestät abzulegenden eidlichen Gelöbnisses die Zuversicht ausgesprochen, Stände würden in den nachfolgenden Propositionen einen Beweis der Königlichen Gewissenhaftigkeit erkennen und würdigen.

Das heißt, unseres Erachtens, mit vollkommener Deutlichkeit: Die bereits von den Kammern beschlossenen Aenderungen dürfen auf die Königliche Sanction rechnen. Ehe das aber geschehe, wolle noch versucht werden, einigen neuen Aenderungen und Zusätzen, besonders wegen der Bildung der ersten Kammer, die Zustimmung der Stände zu verschaffen. Wenn dadurch auch der Abschluß der Verfassung um kurze Zeit verzögert werde und die Propositionen allerdings ein wenig spät nachkommen, so sei dies eines Theils um jeden Gewissenszweifel, daß nicht Alles geschehen sei, was in dieser Richtung thunlich und ausführbar, zu beseitigen, andern Theils aber ein Zeugniß, wie streng und gewissenhaft der König den Verfassungseid, dessen Leistung zur Ausführung gebracht werde, sobald die Entschließungen der Kammern über die Königl. Propositionen gefaßt worden, halten wolle und werde. Es ist also kein Ultimatum, es wird die Annahme der neuen Vorschläge nicht zur conditio sine qua non für den Abschluß der Verfassung gemacht. Die Sanction für die bereits gefaßten Beschlüsse wird zugesagt, die Eidesleistung für die Zeit in Aussicht gestellt, wenn die Kammern über gegenwärtige Propositionen Beschluß gefaßt haben, ja sogar die nachträgliche Einbringung derselben mit inneren Motiven gerechtfertigt. Wir sehen in all' dem nichts, was so sehr beunruhigen, so gewaltig allarmiren könnte. Es sind Vorschläge, wie andere auch; die Entschließungen darüber sind vollkommen frei, und zuletzt muß dem Gouvernement mindestens eben so viel daran liegen, wie den Kammern, daß die Verfassung vom 5. December 1848 nicht unrevidirt als Landesgesetz fortbestehe.“

Täuschen wir uns mit ihr, so bedauern wir nicht nur uns, und unsere Partei, sondern das constitutionelle Princip, und zugleich das Land, welche beide wir im höchsten Grade durch diese neue Oktroyirung (wir finden keinen andern Ausdruck für die Propositionen) gefährdet sein würden „Wer Augen hat zu sehen, der sehe.“

♀ Berlin, den 10. Januar. Gewiß ist auch bis nach Posen das Gerücht von einer hier stattfinden sollenden Disputation über das Thema: de morbo democratico gedrungen. Hier sind dadurch mehrmals und erst vorgestern wieder sehr viele Leute in Bewegung gesetzt und in die hohen Hallen der Alma mater getrieben worden; auch solche, die sich wohl sonst dort nicht zu zeigen pflegen. Freilich ist ihre Mühe vergeblich gewesen, der junge, der medizinischen Fakultät angehörige Doctorandus hat wohl auf bessern Rath sein etwas gewagtes Unternehmen aufgegeben. Es ist ein Sohn des Abgeordneten Groddeck, der der Democratie die Ehre dieser Herausforderung hat anthun wollen; nun, an opponentibus ex corona würde es ihm nicht gefehlt haben, denn, wie anzunehmen, folgen mehrere seiner Commilitonen einer anderen politischen Richtung. — Inzwischen kommen im Schooße der demokratischen Partei wirklich merkwürdige Erscheinungen vor. Wenn man umgehenden Gerüchten glauben darf, so haben sich die hiesigen Führer derselben mit denen aller anderen Länder in Verbindung gesetzt. Die erste Frage, welche sie auf diese Weise verhandelt haben, betrifft die Wahl zum Erfurter Tage. Merkwürdig genug haben sich die Mitglieder der linken Seite der Bayerischen, Würtembergischen und Sächsischen Kammern, also dreier Länder, welche vom Dreikönigsbunde nichts wissen wollen, für eine Betheilung der Preußischen Demokraten bei der Wahl entschieden, während aus Nassau, Hamburg und einigen andern Staaten, die noch zum Bunde gehören, entgegengesetzte Gutachten eingelaufen sind. Eine ganz eigenthümliche und wunderbare Erscheinung; diejenigen, welche den Erfurter Tag gar nicht zu beschicken denken, sprechen für die Wahl, diejenigen, von deren Landesgenossen er beschickt werden wird, sind dagegen! Alles — wie die demokratischen Organe sagen — nach reiflicher Erwägung!

Berlin, den 10. Januar. (Berl. N.) Die Frage wegen der En-bloc-Annahme der Bundesverfassung beschäftigt die parlamentarischen und ministeriellen Kreise noch immer. Die constitutionelle Partei, welche bisher die Enbloc-Annahme vorzugsweise verfocht, beabsichtigt die Frage nochmals in Ueberlegung zu ziehen, und dann einen für die Partei maaßgebenden Beschluß zu fassen. Heute tritt eine große Versammlung zusammen, die, von „conservativer“ Seite berufen, ebenfalls jene Fragen discutiren wird. — Die Regierung ist gegen eine Annahme der Verfassung en bloc und hat sich deshalb durch einzelne Mitglieder mit der constitutionell-liberalen Partei in Verhandlungen eingelassen, die jedoch privativer Natur sind. — Dem „Annahme en bloc“ Banner gegenüber, hat sich im anderen Lager ein Banner entfaltet, welches als Losungswort trägt: „Sofortige Anerkennung des Verfassungsentwurfes, unverzügliche Revision der Hauptpunkte desselben, so wie der Modifikationen der Regierungen“. Da, wie man hört, das Preußische Ministerium zur baldigen Herstellung des Bundesstaates mit diesem Losungswort einverstanden ist, so dürfte es kaum zweifelhaft sein, welches von den beiden Bannern zum Siege führen wird. — Reisende, die aus den Rheinprovinzen und Süddeutschland zurückkommen, so wie Personen, welche mit den Staatsmännern daselbst in genauester Beziehung stehen, unterrichten uns, daß überall, und namentlich in den kleineren Deutschen Staaten, sich eine entschiedene Majorität für die Annahme der Reichsverfassung en bloc zu Erfurt herausstelle. — Viele einflußreiche Deputirte, unter anderen Herr Camphausen, sind von ihren Ferienreisen noch nicht zurückgekehrt, so daß es heute noch unmöglich ist, über das Schicksal der gestrigen Vorlagen der Regierung in den Kammern etwas Bestimmtes vorherzusagen. — Das hiesige Comité der vereinigten Stromschiffer hat eine Ansprache an das schifffahrttreibende Publikum erlassen, in welcher es auf die Wichtigkeit der Wahlen nach Erfurt aufmerksam macht, da der dort vorzulegende Verfassungs-Entwurf des Deutschen Reiches den fortwährend kundgegebenen Wünschen der Schiffer in hohem Grade entspreche. Das Comité bittet daher, bei den Wahlen dahin wirken zu wollen, daß nur solche Wahlmänner zu Deputirten gewählt werden, welche den Verfassungs-Entwurf, ohne zeitraubende Berathungen, im Ganzen annehmen, die späteren Verbesserungen aber einem künftigen Reichstage überlassen. — Ueber die gegenwärtige Lage des Ohm'schen Prozesses theilt die Allg. Ger.-Z. mit, daß derselbe noch in der Voruntersuchung schwebe, an eine nahe bevorstehende Entscheidung also noch nicht zu denken sei. — Es verdient Erwähnung, daß der Director des olympischen Circus, Herr Renz, dem Baumeister seines Circus, welcher contractlich schon am 22. v. M. vollendet sein sollte, die bedeutenden Conventions-Strafgelder erlassen hat. Die Gesellschaft des Herrn Renz besteht aus 60 Personen und führt 50 Pferde und 2 Elephanten mit sich.

— (Const. Z.) Die jetzt so schwer gedrückten Hausbesitzer Berlins wird die Nachricht erfreuen, daß ihr Beitrag zu der städtischen auf Gegenseitigkeit gegründeten Feuerkasse für das Verwaltungsjahr von 1818 — 1819 nur den unglaublich geringen Satz von 8 Pfennig pro 100 Thlr. beträgt, wobei noch ein Reservefonds von circa 5000 Thlrn. erübrigt wird. Im Jahre 1847 — 1848 hatte der Beitrag die außerordentliche Höhe von 3 Sgr. 8 Pf. pro Cent, als Folge des bekanntlich sehr bedeutend auflaufenden Brandes der Königl. Eisengießerei in in der Revolutionsnacht vom 18. zum 19. März. — Die Vossische Zeitung berichtet, es verlaute, der Obertribunalsrath Waldeck habe sich gegen seine politischen Freunde mit Entschiedenheit für eine Theilnahme an den Erfurter Wahlen ausgesprochen. Wie uns von anderer Seite berichtet wird, steht in Betreff dieser Frage überhaupt eine Spaltung der demokratischen Partei bevor, da die Anhänger derselben nicht in demselben Maaße mit der Nichtbetheiligung einverstanden sind, wie die Führer. — Durch die anhaltenden Bemühungen unserer Regierung wird endlich die Telegraphen-Verbindung nach Frankreich durch Belgien dergestalt in's Werk gesetzt werden, daß die Correspondenzen direct von Berlin nicht nur nach Paris, sondern auch mittelst des Telegraphen von Calais über Dover nach London befördert werden können. Die Unterhandlungen, welche mit der Belgischen Regierung deshalb angeknüpft sind, versprechen ein gesichertes Resultat. — Der gegenwärtige Polizei-Inspector ad int. Hr. Simon hat in der vorigen Nacht in dem hiesigen Königsviertel eine Diebesspelunke (sogenannte Penne) aufgehoben, welche in den Geheimnissen unserer Residenz ihres Gleichen sucht. In einem Raume welcher kaum 12 Fuß lang und 12 Fuß breit ist, lagen 18 Kerle, theils auf Stroh, theils in Betten zusammengepreßt. Ein eiserner, in dem Lokal befindlicher Ofen verbreitete eine so unerträgliche Hitze, daß die meisten dieser Schlafgenossen völlig nackt lagen. Außerdem lagen noch in einigen Winkeln desselben Hauses und auf Brettern, welche in dem oben beschriebenen Lokal in Stricken, wie Hängematten, herabhingen, 9 Kerle versteckt, so daß sich die Zahl dieser sämmtlichen Schlafburschen auf 27 belief, unter denen viele bestrafte Personen waren und von denen nur 10 gemeldet sind. Es wurden daher 18 Verhaftungen vorgenommen. Die Bewohner dieses mysterieusen Lokals waren mit dem Licht und Feuer so unvorsichtig umgegangen, daß bei'm Eintritt der Beamten von der Zugluft am Ofen ein Schlafrock in Brand gerieth und daß man auf den Dielen des Bodens einen Lichtstummel fand, der dort ohne irgend eine Umhüllung im Abbrennen begriffen war. Das gewöhnliche Schlafgeld in dieser Spelunke betrug nebst Licht und Heizung 7 Dreier.

— Vor einigen Tagen hatte, wie die Vossische Zeitung berichtet, ein Mitglied des häufig erwähnten Comités zur Errichtung einer Nationalversicherungsbank für den städtischen Grundbesitz beim Finanzminister v. Rabe eine längere Audienz. Das Ergebniß derselben kann als ein Definitivum der Regierungsansicht jenem Institut gegenüber betrachtet werden. Der Finanzminister verwies das Comité, so wie die bereits dabei betheiligten Grundbesitzer zur weiteren Verfolgung des Projekts an die städtische Behörde, welche die nöthigen Fonds zu bewilligen und die Einsetzung des Verwaltungspersonals zu bewirken habe. Eine Ausdehnung des Instituts über Berlin und dessen nächsten Umkreis hinaus hielt der Minister für unstatthaft, indem es jeder Stadt überlassen bleiben müsse, ein solches Versicherungs-Institut für ihr eigenes Interesse und abgesondert von denselben Instituten anderer Städte zu errichten. Dabei deutete der Minister an, daß wahrscheinlich aber auch eine solche Institution erst ein voraufgängiges, durch die Kammern zu berathendes Gesetz erforderlich machen werde. Was die Verzettelung der Hypotheken durch sogenannte Hypotheken-Depositenscheine angehe, zum Zwecke erstere flüssig zu machen und ihnen dadurch die Kapitalien mehr zuzuwenden, so könne dies nur durch ein besonderes, von den Kammern genehmigtes Gesetz gestattet werden. Schließlich erwiderte der Minister auf die Anfrage, ob gegen Errichtung der National-Versicherungsbank durch eine einfache Association der Grundbesitzer Seitens der Regierung vorgeschritten werden würde? daß dies nach Lage der Gesetzgebung nicht geschehen werde. — Wir erfahren weiter, daß das Staatsministerium unlängst auch an die in derselben Sache oft genannten Herren Kupfer und Achilles ausführliche Bescheide erlassen hat, worin es eine Genehmigung gedachter oder ähnlicher Institute lediglich von einer vorherigen, durch die Kammern zu berathenden Gesetzgebung abhängig macht,

welche jedoch gegenwärtig wegen anderer wichtigerer Fragen noch nicht erfolgen könne.

— (Conſt. Ztg.) Unter allen in Preußen erſcheinenden periodiſchen Zeitſchriften hat ſicherlich die Geſetzſammlung die größte Auflage indem ſie in 35,200 Exemplaren abgezogen wird, wovon etwa 1000 Exemplare in Berlin debitirt werden, die anderen alſo in die Provinzen des Landes gehen. Anführenswerth iſt übrigens, wie ſehr geringe Theilnahme die ſtenographiſchen Kammerberichte gegenwärtig finden. Zur Zeit der erſten preußiſchen National-Verſammlung mußten Separatabdrücke gemacht werden, um nur allen Anforderungen zu genügen; auch bei den erſten Preußiſchen Kammern war die Nachfrage noch ſehr groß.

Vor einigen Tagen iſt eine nicht unbeträchtliche Anzahl der älteren aggregirten Officiere verabſchiedet worden, weil überhaupt die Aggregirung von Officieren fortan, der Koſtenerſparniß halber, nur in ganz unerläßlichen Fällen und ſtets blos nicht auf geraume Zeit ſtattfinden ſoll. — Die Neue Preußiſche Zeitung gab geſtern als Gerücht, daß der Dichter des auch in dieſen Blättern beſprochenen Dramas: der Genius und die Geſellſchaft, Herr Gottſchall, zur Zeit Dramaturg des Königsberger Theaters, ſei. Was wir davon gehört haben, beläuft ſich ungefähr darauf, daß eine Dame, Eliſe Schmidt, ſich ſchon vor Ausſprengung aller jener Zeitungspuffs, der Autorſchaft eines ſo benannten Stückes gerühmt habe. Uebrigens verſichern parteiloſe, urtheilsfähige Leſer, daß jenes Stück, weder ganz gut, noch ganz ſchlecht, ſondern ein ziemlich mittelmäßiges Schauſpiel ſei, das rüſtig auf Theatereffekte losgehe und ohne tiefere Motivirung wohl geeignet ſei, einmal bühnengewandte Schauſpieler in dankbaren Rollen zu beſchäftigen, andererſeits eine Zeit lang das ſchauluſtige größere Publikum angenehm zu unterhalten. — Die innere Einrichtung des Telegraphen-Centralbureaus in dem General-Poſtgebäude iſt bereits vollſtändig fertig und nur das Froſtwetter iſt den Arbeitern bei der Leitung der Drähte von den Bahnhöfen aus hinderlich und verzögert die Eröffnung des Bureaus. Die Beförderung der Depeſchen welche jetzt durch die weite Entfernung der Bahnhöfe ſehr erſchwert iſt, wird weſentlich erleichtert und nicht ohne günſtigen Einfluß auf die Benutzung der Pivatdepeſchen ſein. Es kommt beſonders dabei der Zeitaufwand in Anſchlag, denn während die Depeſchen, von den verſchiedenen Bahnhöfen in der Regel erſt $\frac{3}{4}$ oft auch 1 Stunde nach Eingang dem Empfänger zugehen, werden nach Eröffnung des Central-Bureaus, welches mit den entfernteſten Orten in Correſpondence ſteht, vielleicht 15 Minuten zur Beförderung hinreichen. Für die Börſe iſt der Zeitunterſchied ſehr erheblich, zumal wenn Rückſicht darauf genommen werden ſollte, daß dem Abſender einer Depeſche geſtattet iſt, die Antwort auf ſeine Anzeige an Ort und Stelle abwarten zu können, was, unſerem Erachten nach, leicht zu veranſtalter ſein wird. Bei dieſer Gelegenheit glauben wir, daß eine Ermäßigung im Tarif weſentlich dazu beitragen wird, die Einnahmen beträchtlich zu ſteigern.

Hirſchberg, den 6. Januar. Auf dem hieſigen Kreisgericht herrſchte geſtern um 11 Uhr ein außerordentlich reges Leben. Einige neunzig Mitglieder der freien Gemeinde erklärten nehmlich geſtern, vor dem hieſigen Kreisgericht, ihren Austritt aus ihrer bisherigen Kirche und ließen ſich deshalb zu Protokoll vernehmen, welches von Allen, weiblichen und männlichen Geſchlechts von 14 Jahren an, unterzeichnet wurde. In vier Wochen haben ſämmtliche Mitglieder die geſtern gemachte gemachte Erklärung vor demſelben Gericht zu wiederholen. Die hieſige freie Gemeinde iſt die erſte in Schleſien, welche ſich unter das Patent begiebt. (Berl. Nachr.)

Küſtrin, den 5. Januar. (Conſt. Z.) Am 20. fand ich zuerſt im Vorfluths-Kanal das Waſſer ungewöhnlich hoch, dieſen ſo wie die Oder mit Eisſchollen bedeckt und letztere vor den Eisböcken hoch aufgethürmt. Vor der Kanal-Brücke lag ein leerer Oder-Kahn quer vor, der aus der Oder auf die Eisbrecher getrieben und in der Mitte geborſten war. Im Feſtungsgraben waren die im Winterhafen liegenden Oder-Kähne von der Fluth und dem Rückſtau auf die Feſtungsbrücke am Berliner Thor getrieben, wodurch das Geländer nach der Oderſeite zertrümmert war. Das Waſſer war an dieſem Tage in wenigen Stunden von 4′ 7″ auf 9′ 1″ geſtiegen. Mittlerweile war der Eisgang zum Stehen gekommen, indem das Eis unterhalb Küſtrin, bei Neu-Bleyen, da wo die Warthe in die Oder fällt, ſich geſetzt hatte. Dort iſt eine förmliche Eisſtopfung in der Oder entſtanden, deren Beſeitigung durch künſtliche Mittel rein unmöglich zu ſein ſcheint. Die Gefahr vermehrte ſich, als das Waſſer immer höher ſtieg. Auf dem ſtädtiſchen Holzhofe waren ſchon für mehrere hundert Thaler Steinkohlen, die im Freien lagen, fortgetrieben, auch ein Theil des aufgeſtapelten Holzes war von der Fluth umgeriſſen und fortgeſchwemmt, da das Waſſer mit aller Macht über den Gohren in die Warthe ſich ergoß, die am 20. 5′ 7″ niedriger ſtand, als die Oder, und ihre Eisdecke noch hatte. Später kam Waſſer von Breslau dazu, weil die Oder oberwärts gleichfalls geſtiegen war und ſo haben wir bis zum Tage nach Neujahr in der größten Angſt und Beſorgniß geſchwebt. Die Brücken über die Feſtungsgräben, raſch mit großen Steinen beſchwert, haben unter Waſſer geſtanden und nur auf Stegen konnte man in die Stadt kommen. Das Waſſer ſtand bis in die Stadt hinein am Berliner Thor, auf 30 Schritt, der bedeckte Weg um die Feſtung war theilweiſe unter Waſſer geſetzt; über den Holzhof und über die Paſſage dahin ging eine rapide Fluth Waſſer. Am meiſten war für die Sonnenburger Chauſſee und beſonders für die lange Vorſtadt an der Kuhbrücke zu fürchten. Mit großer Anſtrengung iſt die Letztere, welche von zweien Seiten, vom Vorfluths-Kanal und von der Oder her, der Ueberſchwemmung ausgeſetzt mar, erhalten, obgleich die Häuſer nach der Oderſeite zu größtentheils ſchon Waſſer auf ihren Höfen, ſelbſt ſchon in den Stuben gehabt haben. Leider aber hat der Sonnenburger Chauſſee-Damm dem Druck des vorliegenden und an vielen Stellen ſeit zwei Tagen ſchon überſtrömenden Waſſers — die Chauſſe liegt 14 Fuß am Maaß — nicht widerſtehen können. Der Damm iſt am 2. d. früh an einer Stelle jenſeits des großen Siels — der dortige Pegel zeigte ſchon am 1. d. 14′ 9″ Waſſerhöhe — $\frac{3}{4}$ Meile von der Stadt durchbrochen, und das Waſſer ſtürzt ſeitdem durchſchnittlich auf einer Breite von 12 Ruthen ins Warthethal. Außerdem ſind durch das Ueberſtrömen an mehreren Stellen des Damms große Einriſſe geſchehen. — Glücklicherweiſe fällt das Waſſer in der Oder. Es ſteht heute 10 Fuß 5 Zoll am Pegel der Brücke und die Gefahr iſt dadurch vorläufig beſeitigt. Seitens der Wege- und Waſſerbau-Verwaltung ſind ſofort die nöthigen Anſtalten getroffen, um die Coupirung des Durchbruchs bald möglſt zu bewerkſtelligen. Es ſind von dem Regierungsrath Philippi die umfaſſendſten Anordnungen geſchehen, damit der Damm ſchleunigſt wieder hergeſtellt werde. Die Paſſage iſt nur auf drei Tage unterbrochen geweſen. Ueber das vorliegende Eis iſt mittelſt einer Eisbahn eine Fuß-Paſſage ſeit vorgeſtern Abend wieder hergeſtellt, und werden ſolchergeſtalt die Poſten von und nach Poſen befördert, wo dies- und jenſeits des Bruches Poſtwagen bereit ſtehen, um Perſonen und Packete aufzunehmen. In kürzeſter Friſt hofft man, den Durchbruch coupirt und nächſtdem wieder ausgefüllt zu haben, um das Warthebruch von dem noch zu beſorgenden Hochwaſſer zu ſchützen und die ungehinderte Paſſage auf der Chauſſee nach dem Bernburger Kreiſe und dem Großherzogthum Poſen zu erhalten. Die Dämme zum Schutz des Oderbruchs haben nicht gelitten. Gleichwohl ſind auch Seitens des Deich-Hauptmanns Neumann die nöthigen Vorkehrungen getroffen. — Der Waſſerſtand am Küſtriner Pegel — am 1. Januar 1850. Mittags 12′ 7″ — iſt übrigens 4 Zoll höher geweſen, als im Jahr 1838 und nur 2 Fuß 6 Zoll niedriger, als im Jahre 1785. Bekanntlich ſeit einem Jahrhundert der höchſte Waſſerſtand in der Oder.

Düſſeldorf, den 6. Januar. (K. Z.) Die Maßregel, der zufolge mehreren demokratiſchen Wirthſchaften hierſelbſt die Conceſſion entzogen werden ſoll, iſt eine nicht für hier allein beſtimmte, ſondern ſoll in Folge miniſterieller Anordnung vom Oberpräſidenten der Rheinprovinz veranlaßt ſein; ſo ſollen in Köln gegen 70, in Crefeld über 30 Wirthſchaften mit dieſer Maßregel bedroht ſein, weil man von oben her der Anſicht iſt, dadurch am wirkſamſten den demokratiſchen Wühlereien entgegen treten zu können.

Flensburg, den 7. Januar. (O. T.) Heute iſt auch das Local des hieſigen Gewerbe-Vereins polizeilich geſchloſſen und verſiegelt worden. Nane Jürgenſen, Dr. Lubcke, Arzt, Dr. Diedrichſen, Dr. Mommſen, von der lateiniſchen Schule, und C. F. Doll haben von der Landes-Verwaltung den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden aus Stadt und Landgebiet ſich zu entfernen. Eine längere Liſte Ausgewieſener ſoll folgen. — Nach Lundsgaard und Freienwillen in Angeln waren von hier 9 Mann Schweden auf Execution geſandt. Sie haben jenes Ziel erreicht, von dieſem Zweck aber abſtehen müſſen. Es verſammelten ſich nach ihrem Eintreffen Bauern aus dem Kirchſpiel in großer Menge. Eine Deputation von 12 derſelben zeigte den Schweden an, daß ſie am klügſten thun würden, wenn ſie förderſamſt wieder nach Schweden abmarſchirten, und ſo traten ſie ihren Rückmarſch noch am Abend an, wurden mit einigen Flaſchen Wein für die Reiſe geſtärkt und von einer Anzahl Bauern an die Landſtraße gebracht. Heute ſollen 7 Norwegiſche reitende Jäger dahin abgeſandt ſein.

Hannover, den 8. Januar. (Berl. Nachr.) Die deutſche Frage iſt noch nicht zur Abſtimmung gekommen. Die Gallerieen waren ſo unruhig, daß der Präſident die Wachen beauftragte, ſie zu räumen. Während ſich die Vollſtreckung des Befehls etwas verzögerte, bezweifelte der Abgeordnete **Freudenthal**, ob eine geheime Abſtimmung in einer ſo wichtigen Angelegenheit zuläſſig ſei. Auf dieſe Bemerkung rief man auf der Gallerie Bravo und der Präſident ſah ſich genöthigt, die Sitzung aufzuheben.

Karlsruhe, den 4. Januar. Die amtlichen Vorbereitungen zu den Reichstags-Wahlen nach Erfurt werden überall in Baden getroffen; aber es regt ſich noch nirgends eine beſondere Thätigkeit der einzelnen Parteien dafür. — Vor einiger Zeit erhielt Herr Malſch, Oberbürgermeiſter allhier, ein aus Frankreich datirtes Schreiben Brentanos. Dieſer wünſcht darin, daß ſich Herr Malſch höheren Orts für ihn verwenden möchte, verſpricht, niemals mehr nach Deutſchland zurückkehren zu wollen, und bittet, als Gegenleiſtung, um Verabfolgung ſeines mit Beſchlag belegten Vermögens. (Brl. Nchr.)

Stuttgart, den 6. Januar. (Berl. Nachr.) Der „Schwäbiſche Merkur“ druckt eine Adreſſe aus Nagold an Sr. Maj. den König ab, in welcher um Anſchluß an den engern Bund gebeten wird. Ueberhaupt mehren ſich die öffentlichen Kundgebungen für den Anſchluß an den von Preußen angeſtrebten Bundesſtaat, ſowie für das Erfurter Parlament in unſerm Lande. Der vaterländiſche Verein in Herrenberg tritt der betreffenden Erklärung des Stuttgarter Vereins, unter der Bedingung bei, daß ſowohl die einzelnen Regierungen, als auch der Erfurter Reichstag alles aufbieten werden, damit der deutſche Bundesſtaat in möglichſt enger Beziehung mit Oeſterreich bleibe. Auch aus den altwürttembergiſchen Gemeinden laufen immer mehr Erklärungen für den Bundesſtaat ein.

Oeſterreich.

LNB **Wien** den 8. Januar. Erzherzog Johann wird morgen hier eintreffen. — Der öſterreichiſche Geſandte Baron Prokeſch-Oſten iſt aus Berlin hier angekommen. — Den bisherigen Feuerlöſchvorrichtungen ſteht eine Reform bevor. Hr. Philipps hat nämlich gefunden, daß durch gefahrloſes raſches Verbrennen eines Gemenges von Kohlenpulver, Salpeter und Gyps in einem mit Waſſer verſehenen Gefäße eine ſo ungeheure Menge von Kohlenſäure, Stickgas und Waſſerdampf ſich entwickelt, daß jedwede Flamme, auf welche dies Gemengſel geleitet wird, ſogleich gänzlich und ſpurlos verlöſchen muß. — Das Kriegsminiſterium hat für die Marine eine Werbung von Freiwilligen als Seeſoldaten zweiter und dritter Klaſſe mit einer monatlichen Löhnung von 8 und 6 Fl. C.-M. angeordnet.

— Nach der auf Auftrag des Miniſteriums des Innern von den ſtadthauptmannſchaftlichen Bezirken eben vollendeten Conſcription zählt Wien ſammt den Vorſtädten und den zum Polizeibezirke Wien's gehörigen Ortſchaften außerhalb der Linien 477,846 Bewohner. Davon ſind 460,888 In- und 16,958 Ausländer; der Religion nach 458,162 Katholiken, 8173 Proteſtanten, 10,670 Juden und 841 Griechen und Muhamedaner. Dieſe Bevölkerung wohnt in 13,772 Häuſern. — Die Stadt und die Vorſtädte allein haben eine Bevölkerung von 383,095 Menſchen. Im Vergleiche mit der unmittelbar vorausgegangenen Conſcription vom Jahre 1846 zeigt ſich eine Abnahme der Bevölkerung von 25,000 Menſchen, welche in den politiſchen Ereigniſſen, ſo wie in den Epidemien (Cholera und Typhus), die in den beiden verfloſſenen Jahren intenſiver als ſonſt auftraten, hinreichend begründet iſt. Die Bevölkerung der Reſidenz und der Vorſtädte bewohnt 8093 Häuſer Die Häuſerzahl hat ſeit 1846 um 170 zugenommen.

— Die ſtatiſtiſche Aufnahme der Bevölkerung Wiens wirft manch' intereſſantes Licht auf vergangene und gegenwärtige Verhältniſſe. Beſonders gilt das hinſichtlich der jetzigen Noth an Arbeitern und deren geſteigerten Anſprüchen, welche im heutigen Geſchäftsbericht umſtändlicher beſprochen werden. Die Verminderung von 25,000 Einwohnern iſt wohl hauptſächlich aus dem Arbeiterſtand hervorgegangen. Dieſe Anſicht gewinnt dadurch Glauben, weil die Zahl der Ausländer vermindert angegeben iſt. Im Jahre 1846 betrug ſie 18786 und jetzt iſt ſie auf 15,031, um ein Fünftel, geſunken, weil die hieſigen Werkſtätten und Fabriken früher weit mehr Ausländer beſchäftigten und auch nicht ohne Grund bevorzugten. Gewiß iſt es, daß eine Art von Prohibitivſyſtem, die hierin hinſichtlich der Menſchen im Gegenſatz zu dem aufzuhebenden in Waaren, Platz gegriffen hat, unſerer induſtriellen Produktion großen Abbruch that. — Wenn auch noch jetzt auf die Bevölkerungsunterſchiede nach den verſchiedenen Konfeſſionen eingegangen werden ſoll, ſo würde eine Zunahme der jüdiſchen Bevölkerung, die ſich im Jahre 1846 auf 3739, jetzt aber auf circa 10,000 auswies, allerdings viel Ueberraſchendes haben, und auch in der ſeither erfolgten Emanzipation durchaus keinen genügenden Erklärungsgrund finden. Allein dieſer Zuwachs iſt, wie aus anderweitiger Kontrolle hervorgeht, ein durchaus nur ſcheinbarer. Nicht nur ein ſchmachvoller und drückender Leibzoll ſondern auch eine förmliche auf das Bekenntniß geſetzte Proſcription bewogen früher viele Juden, ihren Aufenthalt zu verheimlichen, und es läßt ſich füglich annehmen, daß deren Anzahl ſich ſchon 1846 auf mehr als das Doppelte der Angabe erhoben haben mag, ungeachtet über jede neu zu duldende Iſraelitenfamile ein weitläufiger Inſtanzenzug eröffnet wurde und man gegen die unbefugt ſich hier Aufhaltenden eine koſtſpielige Meute von Spürhunden in ſteter Hetze hielt. — Uebrigens wird in einem umſtändlicheren Bericht ſehr treffend bemerkt, daß die Volkszählung großer Städte zu den ſchwierigſten Aufgaben gehört.

Peſth, den 1. Januar. (Köln. Ztg.) Das heutige „Magyar Hirlap“ enthält in ſeinem amtlichen Theile einen Erlaß des Peſther Kriegsgerichtes, laut welchem 67 des Majeſtäts-Verbrechens angeklagte, flüchtige Individuen vor das Kriegsgericht geladen werden; wir finden darunter die Namen: Koſſuth, Lajos, Rakoczi Janos, ein Beamter Koſſuth's, Egreſſy, Schauſpieler, Meßaros, Kriegsminiſter bei den Rebellen, Szemere, Miniſter des Innern, Perczel, die Grafen Kaſimir und Stephan Batthyanyi, Tamics, u. ſ. w. Die Vorgeladenen haben binnen 90 Tagen zu erſcheinen und ſich über die auf ihnen laſtenden Anklagen zu rechtfertigen.

Frankreich.

Paris, den 6. Januar. (Köln. Ztg.) Admiral Baudin iſt geſtern hier eingetroffen. — Nach dem „Evenement“ war geſtern vor der Sitzung die Budget-Kommiſſion verſammelt, um über die Frage der Lyon-Avignon-Bahn zu berathen. Der Arbeits-Miniſter beharrt auf dem Wegfallen jeder Geldunterſtützung. Aus Anlaß des neuen Vorſchlages des Hrn. Bineau hat die Kommiſſion entſchieden, daß, unter Vorbehalt aller Fragen, zu einer neuen Diskuſſion geſchritten werden ſoll. Mehrere Mitglieder beantragten die Verweiſung der vorläufigen Prufung des Geſetzenwurfes und der neuen von zwei Bahn-Geſellſchaften eingereichten Vorſchläge an eine Unterkommiſſion. Der Antrag ward genehmigt und die Unter-Kommiſſion wird morgen ihre Arbeit beginnen. — In der geſtrigen Sitzung der National-Verſammlung hat F. Bouvet einen Vorſchlag eingereicht, wonach dieſelbe folgenden Beſchluß faſſen ſoll: „Die vollziehende Gewalt wird eingeladen, den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritaniens vorzuſchlagen, die Angelegenheiten von La Plata gemeinſam mit Frankreich zu ordnen. Die drei Mächte würden demnach eine jede drei Kommiſſare an Ort und Stelle ſenden, welche mit Vollmacht zu verſehen wären, ſofort über die Streitigkeiten der verſchiedenen Staaten dieſes Theiles des Amerikaniſchen Feſtlandes ſchiedsrichterlich zu entſcheiden und zugleich ihre gegenſeitige Unabhängigkeit, ſo wie den durch die Bedürfniſſe des Handels erheiſchten Frieden zu ſichern.“ — Der „Moniteur meldet die Ernennung des Hrn. Bourgoing zum Geſandten in Madrid. — Die unerwartete Niederlegung der Präſidentſchaft der Verſammlung von Seiten des Hrn. Dupin und die dem Miniſterium feindliche Rede von Thiers in der La Plata-Angelegenheit haben in den politiſchen Kreiſen, ſo wie unter den Diplomaten ziemliches Aufſehen gemacht; man darf aber mit Fug annehmen, daß beide Vorgänge durchaus keine ernſten Folgen haben; denn Dupin wird morgen durch eine ſtärkere Majorität von Neuem gewählt und die La Plata-Frage durch Annahme eines verſöhnendes Amendements erledigt werden, das die Forderungen der mit den Verbindlichkeiten und Pflichten der Regierung bisher nicht übereinſtimmen den gemäßigten Partei befriedigen wird.

Paris, den 7. Jan. (Köln. Ztg.) Das neue Journal „L. Napoleon“, angeblich amtliches Organ der Präſidentſchaft, iſt geſtern erſchienen; es iſt ein Wochenblatt, das mit einer Titelvignette geſchmückt iſt, die den Triumphbogen de l'Etoile vorſtellt. Dieſe erſte Nummer enthält unter Andern Artikel über das erſte Jahr der Präſidentſchaft L. Napoleons, über die Republikaner, über den La Plata und über die Elementarlehrer. Unter der Rubrik „Vermiſchtes“ findet ſich die Angabe, daß L. Napoleon unter den jetzigen Umſtänden von dem Gedanken an eine Amneſtie eben ſo weit entfernt ſei, als er früher gewünſcht habe, dieſelbe am Jahrestage ſeiner Wahl vorſchlagen zu können. Am Schluſſe heißt es: „Wir ſind in einem Zeitraume der Niederhaltung; jener der Gnade iſt noch nicht gekommen.“ — Der „Moniteur“ meldet amtlich die Ernennung Bourgoing's zum Geſandten in Madrid. — L. Napoleon war geſtern im Theater des Thores St. Martin. Eine zahlreiche Menſchenmaſſe harrte ſeiner Ankunft auf dem Boulevard, er kam jedoch von der andern Seite her und entzog ſich auch nach Beendigung des Schauſpiels auf dem nämlichen Wege der Menge, welche unaufhörlich rief: „Es lebe die Republik!“ — Vorgeſtern Abend war großer Empfang im Marineminiſterium, wo viele Admiräle und Schiffs-Capitäne ſich einfanden. Die La Piatafrage bildete natütlich den Hauptgegenſtand der Unterhaltung. Man verſicherte, daß, falls es zu einer Expedition gegen Roſas komme, einer unſerer jüngſten Contre-Admiräle, Dubourdieu, dem bei Navarin eine Kugel den Schenkel wegriß, den Befehl über dieſelbe erhalten werde. - Der Urheber der neulich gemeldeten Vergiftung durch Zuckerwerk iſt ermittelt und hat ſein Verbrechen bereits eingeſtanden. — Nach dem „Toulonnais“ hatte das kürzlich von Terracina dort angelangte Span. Kriegs-Dampfb. „Pizarro“ den aus dem Kirchenſtaate zurückkehrenden Oberbef. des Span. Exped.-Corps, Gen. Cordova, ſo wie wichtige Depeſchen für die Spaniſche Regierung an Bord. Zwei Schiffe, welche unſerer Mittelmeer-Flotte Proviant aller Art bringen ſollten, haben denſelben wieder in die Magazine abgeliefert, woraus man auf baldige Rückkehr des Geſchwaders ſchließt. — In der Provinz Conſtantine, ſo wie in ganz Algerien, herrſcht jetzt vollkommene Ruhe.

— Die Annahme des Commiſſions-Antrages in der La Plata-Frage iſt jetzt wohl das Wahrſcheinlichſte, das ſich vorausſehen läßt; ob dieſelbe noch heute zur Abſtimmung kommt, iſt ſehr zweifelhaft, da nicht nur eine Menge Amendements, ſondern wohl auch ein Zwiſchenfall zu erledigen ſein würde hinſichtlich einer Note (ſ. unt.), welche in allen miniſteriellen Blättern ſteht und vom Miniſterium ausgegangen iſt, die daſſelbe aber dennoch nicht anerkennen mag. Dieſe ſchwankende Haltung des Miniſteriums über den Urſprung der Note bildet einen charakteriſtiſchen Gegenſatz zu dem Inhalte derſelben.

Ueber die Wiedererwählung Dupin's zum Kammer-Präſidenten, und zwar mit ſtarker Majorität, kann kein Zweifel obwalten. Die Fraction Dufaure, die ihre Stimmen vereint mit denen der Linken Herrn O. Barrot gegeben, wird heute in's alte Lager zurückkehren; allein bei der Wahl des vierten Vice-Präſidenten dürfte die Spaltung

zwischen Orleanisten und Legitimisten, von denen die Einen General Bedeau, die Anderen Leon Faucher zu wählen entschlossen sind, auch heute sich herausstellen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung werden die zwei ersten Stunden zur Abstimmung Behufs der Wahl des Präsidenten und des vierten Vice-Präsidenten verwendet. Die Repräsentanten haben sich heute in großer Zahl eingefunden. Die Abstimmung zur Präsidentenwahl ergiebt die Anwesenheit von 595 Repräsentanten, wovon 377 für Dupin, 156 für Michel (von Bourges), einige wenige für Dufaure, Odilon-Barrot und Daru gestimmt haben. Dupin wird hiernach von Neuem zum Präsidenten der Versammlung proklamirt, und es ist wahrscheinlich, daß er diesmal nicht ausschlagen wird, da er jetzt die gewünschte imposante Majorität erlangt hat. — Die Tagesordnung bringt jetzt die weitere Verhandlung über die Angelegenheit von Montevideo. Mehrere Amendements zu dem vom Ausschusse vorgeschlagenen Beschlusse, wonach die Regierung eingeladen werden soll, den Erfolg der Unterhandlungen durch die nöthigen Gewaltmittel zu sichern, sind eingebracht worden. Ein Amendement, das die Einstellung der Subsidienzahlung von Montevideo verlangt, wird zuerst einstimmig verworfen. Die Versammlung ertheilt einem neuen Amendement de Rancé's, das die Verwerfung des Lepredour'schen Vertrages, im Uebrigen aber die Anheimstellung der Angelegenheit an die Regierung enthält, den Vorrang. De Rancé erklärt, daß er nach den vom Justiz-Minister Rouher in der letzten Sitzung gegebenen Zusicherungen sein früheres Amendement durch folgendes ersetzen zu müssen glaube: „In Betracht, daß der Lepredour'sche Vertrag der National-Versammlung zur Ratifikation nicht vorgelegt worden ist; in Betracht, daß die Regierung erklärt, die Verhandlungen fortsetzen zu wollen, in der Absicht, die Ehre und die Interessen der Republik zu wahren, und daß unter allen Umständen unsere Landes-Angehörigen gegen die Ereignisse, die sie an den Ufern des La Plata begrohen könnten, geschützt werden sollen: geht die Versammlung zur Tagesordnung über." Daru verwirft im Namen des Ausschusses dieses Amendement und beharrt bei dem von ihm vorgeschlagenen Beschlusse. Er setzt mit Bezugnahme auf die heute viel besprochene halbamtliche Note hinzu, daß dies nicht aus „parlamentarischem Ehrgeize" geschehe, wie man in gewissen Blättern verbreitet habe. Diese Aeußerung ruft den Minister de Lahitte auf die Tribune, der erklärt, daß die erwähnte Note „außerhalb der Sphäre seines Einflusses und ohne seine Einwilligung" veröffentlicht worden sei. (Lebhaftes Aufsehen in der Versammlung.) Daru stellt noch den Unterschied zwischen der Ansicht des Ausschusses und dem de Rance'schen Vorschlage hin. Dieser, der im Sinne des Ministeriums abgefaßt sei, wolle fortgesetzte Unterhandlung ohne thätliches Einschreiten; der Ausschuß wolle thätliches Einschreiten, nicht angriffs- sondern vertheidigungsweise, nicht zu Buenos-Ayres, sondern zu Montevideo. Uebrigens sei die Zeit des Diskutirens vorbei, und es bleibe nur noch übrig, zu votiren. Die Urheber mehrerer anderen Amendements und auch das Ministerium erklären sich jetzt mit dem Amendement de Rancé's einverstanden und der ganze Streit concentrirt sich daher auf dieses und den Vorschlag des Ausschusses. Es wird zur namentlichen Abstimmung auf der Tribüne geschritten. Das Resultat wird mit Unruhe erwartet, da es sich im Grunde um ein Vertrauens-Votum für das Ministerium handelt. Lebhafte Gruppen bilden sich hin und wieder im Saale der Versammlung. Endlich, um 5½ Uhr, wird das Resultat der Abstimmung bekannt: für das de Rancé'sche Amendement, d. h. für das Ministerium ergeben sich 338 Stimmen, dagegen 300. Auf den Bänken der Minister herrscht große Befriedigung über die erlangte Majorität. Es wird also keine Expedition gegen Rosas abgehen. — Es wird hierauf noch zur Abstimmung über die Credit-Forderung zur Bezahlung der vertragsmäßigen Subsidien an Montevideo geschritten. Während der Abstimmung wird das Resultat der neuen Vice-Präsidentenwahl bekannt. Der General Bedeau hat endlich die imposante Majorität von 382 Stimmen auf 515 Votanten erlangt und wird daher zum vierten Vice-Präsidenten erklärt. Die Subsidiengelder für Montevideo werden mit 496 Stimmen gegen 88 bewilligt. — Eine von einem Mitgliede der Linken angekündigte Interpellation an den Minister des Innern wird auf drei Monate verschoben, d. h. beseitigt. Molé verlangt in Betracht, daß das Parrieu'sche Gesetz über die Elementarlehrer für morgen auf der Tagesordnung steht, die Ansetzung der Diskussion des großen Fallour'schen Gesetzes über den öffentlichen Unterricht auf den 14. Januar, was auch nach kurzem Widerstande der Linken durchgeht. Die Sitzung, unter drohenden Anzeichen begonnen, geht um 6 Uhr ganz friedlich zu Ende.

— Nach der „Liberte" liegen die Entlassungs-Gesuche der Minister schon seit 48 Stunden im Elysée; L. Napoleon aber weigert sich hartnäckig, sie anzunehmen. — F. Arago wird nächstens eine Denkschrift über die Februar-Revolution herausgehen. — Der Ex-Unterrichtsminister de Fallour hat sich schriftlich sehr entschieden gegen das Parrieu'sche Gesetz über die Elementarlehrer ausgesprochen, weil er dasselbe dazu bestimmt glaubt, sein großes organisches Gesetz über den öffentlichen Unterricht zu beseitigen. Bei der Abstimmung wird seine Ansicht auf die Legitimisten großen Einfluß üben. — L. Napoleon soll demnächst eine große Reise nach dem Süden, namentlich nach Marseille und Toulon, antreten wollen. — Großes Aufsehen erregt folgende Note, die in den ministeriellen Abendblättern und dem neuen Wochenblatt „Der Napoleon" erschienen und zwei legitimistischen Blättern unter dem Siegel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zugesandt worden ist: „Aus Veranlassung der schwachen Majorität, die den letzten Projecten der Regierung gegeben worden ist, rathen gewisse Journale, über deren Absichten es gestattet ist, Zweifel zu erheben, dem Ministerium, sich zurück zu ziehen. Sie behaupten unter Berufung auf gewisse Gewohnheiten der Vergangenheit, daß nach dergleichen Schlappen Minister, die sich selbst achten, nicht mehr an der Spitze der Geschäfte bleiben können. Diese Journale wissen nicht, oder thun so, als ob sie nicht wüßten, welches in Zukunft die Stellung des verantwortlichen Chefs der vollziehenden Gewalt ist. Unter der neuen Ordnung der Dinge erleiden die Minister keine Schlappe, so lange sie das Vertrauen des Präsidenten besitzen. Wir benachrichtigen ein für alle Mal die eigensinnigen Vertheidiger des alten constitutionellen Schlendrians, daß das Staats-Oberhaupt sein Ministerium allen neidischen Angriffen zum Trotz behalten, und daß die beklagenswerthe Instabilität der Minister nicht mehr nach der Laune des parlamentarischen Ehrgeizes vorkommen wird." — Die Organe der Majorität speien Feuer und Flamme über dieses neue anmaaßliche Manifest, das offenbar aus sehr hoher Quelle herrührt, obgleich der Minister des Aeußern zu den beiden legitimistischen Blättern, denen dasselbe unter seinem amtlichen Siegel zugekommen war, geschickt hat, um die Zusendung als ein Versehen zu erklären. Einheit in der Majorität gegen die Uebergriffe der Executiv-Gewalt! Dies ist im Wesentlichen die Moral, die sie aus diesem Manifeste ziehen zu müssen glauben. Das Privat-Organ von Thiers behandelt dasselbe mit vornehmem Spott, und empfiehlt es nur statt aller Betrachtung den Freunden der alten Französischen Heiterkeit. Es ist klar, daß die Spannung zwischen dem gesetzgebenden Körper und der vollziehenden Gewalt, welche die unsinnigste der Verfassungen gleich stark, unabhängig von einander und doch in steter Wechselbeziehung zu einander eingesetzt hat, seit dem 31. October fortwährend zugenommen hat und jetzt bei einem völligen Bruch angekommen ist, aus dem vielleicht Beide nicht ganz unversehrt hervorgehen dürften. — Obiges Manifest wird ohne Zweifel sehr viel zur momentanen Wiedervereinigung der sich auflösenden Majorität beitragen. — Aus den Departements wird überall herberichtet, daß die Behörde mit Verfolgung der socialistischen Propaganda eifrig fortfährt. Eine Menge ihrer Schriften sind verboten und werden confiscirt, wo man ihrer habhaft werden kann.

Großbritanien und Irland.

London, den 7. Jan. (Köln. Ztg.) Wie schon früher bemerkt, hat das Ministerium ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet, welches es in der bevorstehenden Session dem Parlamente vorlegen wird. Das „Weeckly Chronicle" bemerkt darüber: „Es gereicht uns zur Freude, melden zu können, daß sich unter den ersten Gesetz-Vorschlägen, welche die Regierung dem Parlamente einreichen wird, Bills befinden, die sich auf eine Ausdehnung des Stimmrechtes sowohl in England, wie in Irland beziehen. Die Details derselben sind uns unbekannt; allein wir haben Grund zu der Hoffnung, daß die in Rede stehenden Gesetze mit den Ansichten eines großen Theiles der wirklich liberalen Parlaments-Mitglieder übereinstimmen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Thronrede eine Empfehlung einer so wichtiges Reform enthalten wird."

Schweiz.

Zürich, den 5. Januar. Die Polnischen Flüchtlinge erweisen sich in Bern eben so unverträglich und störrisch wie die zu Neuenburg, so daß der dortige Regierungsrath den Bundesrath ersuchte, die Polen einmal den Cantonen zuzuweisen, welchen dieses Glück noch nicht zu Theil geworden. Im Aargau ist die Zahl der Flüchtlinge überhaupt auf 167 herabgesunken, von denen 57 auf öffentliche Kosten verpflegt werden. Auf die Anfrage Druey's, wie es sich mit einer Beschwerde des Badischen Gesandten verhalte, daß sich drei namentlich bezeichnete Flüchtlinge, dem Internirungsbeschlusse zuwider, in Aarau, kaum acht Stunden von der Grenze entfernt, aufhielten, erwiderte das Aarganische Polizei-Depart., jene bezeichneten Drei befänden sich seit Monaten auf den dem eidgen. Polizeidepartement übersandten Wochenrapporten, zudem sei die Stadt Aarau von letzterer Behörde selber als ein den Flüchtlingen erlaubter Stationsort bezeichnet, und seitdem der Grenze um kein Haarbreit näher gerückt. Es hätte hinzufügen können, der sich beschwerende Gesandte selber lebte im vergangenen Frühjahr als politischer Flüchtling dem Internirungsbeschlusse zuwider eine Zeitlang in nächster Nähe der Badischen Stadt Constanz. — Mit Neujahr sind Druey die auswärtigen Angelegenheiten, Furrer Justiz und Polizei übertragen, die übrigen Departements bleiben unverändert.

— Von der Bigotterie der Freiburger gibt folgende Geschichte sprechende Kunde: Ein reformirter Würtemberger, Adam Ilchmann von Ulm, verunglückte auf der Straße zwischen Autigny und Chenens; auf Befehl des Oberamts auf dem Kirchhofe von Autigny begraben, wurde er bei nächtlicher Weile aus seinem Grabe herausgerissen und nackt in einer sumpfigen Wiese verscharrt. Die Obrigkeit ließ ihn zum zweiten Male auf dem Kirchhofe beerdigen, und als der That verdächtig wurden gefänglich in Freiburg eingebracht — der Pfarrer von Autigny nebst einigen seiner Beichtkinder.

— In Uri beschäftigt man sich ernstlich mit einer durchgreifenden Correktion der Reuß, in Schwyz mit der eben so nothwendigen Errichtung eines Correktionshauses für Geistliche der Urschweiz. — Der zu dreimonatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilte Redacteur des „Luzerner Volksboten" wurde deßhalb selbst bestraft, und nicht der als Verfasser des incriminirten Artikels Vorgeschobene, weil es sich ergab, daß der Letztere, Stallknecht von Profession, nur nothdürftig seinen Namen schreiben konnte, und auch erklärte, er habe zu jenem Artikel nur „mitgeholfen". Ein Fürsprech Oswald im Kanton Luzern wurde verhaftet, weil er, um sich wichtig zu machen, der „National-Zeitung" zu Basel geschrieben hatte, er sei, ultramontaner Wühlereien wegen, eingesteckt worden; — aber nicht dieser fälschlichen Selbstbeschuldigung wegen, sondern weil er in dem Briefe die Namens-Unterschrift eines liberalen Beamten fälschlich gemißbraucht. — Die Regierung des Aargau hat den Bundesrath ersucht, sich für den Metzger Propst von Laufenburg, der weden Ankauf zweier Badischer Pferde nun schon über 60 Tage im Untersuchungsverhaft zu Säkkingen sich befinde, bei den Großherzoglichen Behörden zu verwenden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 3. Januar. Die gegenwärtige politische Stimmung in Schweden ist keineswegs eine so befriedigte, als man gewöhnlich im Auslande glaubt. Es ist ebensowohl der Stillstand in der innern politischen Entwickelung, als die Bahn, welche unsere Regierung in der auswärtigen Politik befolgt, die Unzufriedenheit erregen. Der Reformverein zu Orebro verursacht daher der Regierung viel Unbequemlichkeit; sein ruhiges, aber energisches Wirken läßt indessen hoffen, daß beim nächsten Zusammentritt der vier Reichsstände (im Herbst d. J.), von denen der Bauernstand der gewichtigste ist, die am auffälligsten hinter der Zeit zurückgebliebenen Bestimmungen unserer Verfassung zur Sprache kommen und reformirt werden. Ebenso herrscht hier in Stockholm, wie in den vereinigten Königreichen überhaupt, große Unzufriedenheit über die Einmischung der Regierung in die schleswigholsteinische Angelegenheit. Schon bei der Rückkehr des Königs aus Norwegen, wo er drei Monate zubrachte, gab das Volk sein Mißfallen in auffälliger Weise kund. Die in letzteren Jahren vermehrten Militärausgaben haben ferner eine Erhöhung der Steuern nothwendig gemacht; es ist daher nicht zu verwundern, daß die Unzufriedenheit des größtentheils sehr armen Volks dadurch neue Nahrung erhalten hat und in manchen Theilen des Landes bereits zu einer bedenklichen Höhe gestiegen ist. Das schwedische Volk haßt die Russen, und die Ueberzeugung, daß die schwedische Regierung sich zur Ausführung russischer Pläne gebrauchen läßt, vermehrt die allgemeine Unzufriedenheit. Daher beklagt man hier laut und bitter sowohl, daß Ungarn gefallen ist, als auch, daß das deutsche Volk vergebens nach Einheit und Freiheit gerungen hat. Bei einer Trauerfeier in Upsala zu Ehren der „heldenmüthigen ungarischen Nation" sah ich neben der ungarischen auch die deutsche Fahne mit schwarzem Flore umhüllt, von schwedischen Musensöhnen unter Klagegesang und bei Fackelschein umhergetragen — ein Anblick, der mein deutsches Herz mit Wehmuth zwar, aber auch mit Freude und Hoffnung erfüllte.

Italien.

Florenz, den 27. Decbr. Seit einigen Tagen herrschte eine gewisse Aufregung, weil die Polizei eine Verschwörung entdeckt haben wollte, deren Zweck die Ermordung des Großherzogs am Weihnachtstage gewesen wäre. Obgleich die Regierung dieser angeblichen Verschwörung nicht vielen Glauben schenkte, so traf sie doch Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ruhe. Die lärmenden Demonstrationen der in Toskana nach der Erlassung der Amnestie angekommenen Flüchtlinge, welche besonders in Livorno stattfanden, scheinen die Veranlassung zu obigem Gerüchte gegeben zu haben. — Die im Jahre 1846 ertheilte Concession zur Erbauung einer Zweigbahn von Pistoja bis an die Grenzen des Kirchenstaats ist von der Regierung zurückgenommen worden.

Spanien.

Madrid, den 1. Jan. (Köln. Ztg.) Nach den heutigen Blättern treffen die Carlisten umfassende Vorbereitungen, um nächstes Frühjahr von Neuem das Banner des Don Carlos zu erheben. Die Heerführer in den verschiedenen Provinzen sind nach der „Patrie" in einer Carlisten-Versammlung zu Venedig schon ernannt worden. Cabrera wird in den Nordprovinzen den Oberbefehl führen, und die Geldmittel für die Expedition, von den Französischen Legitimisten geliefert, liegen bereit. Der Einfall in Spanien soll diesmal aber nicht bloß von Frankreich aus geschehen, sondern es werden zwei Expeditionen von England aus vorbereitet, deren eine, mit dem Bruder des Grafen Montemolin an der Spitze, in Gilizien landen soll. Montemolin hat seine Anhänger in einem Rundschreiben aufgefordert, sich auf das erste Signal bereit zu halten. Hier haben diese Nachrichten viel Aufsehen gemacht und auch einige Besorgniß erregt, da unter der carlistischen Partei diesmal die gewöhnliche Geldnoth nicht zu herrschen scheint. — Unsere Kammern sollen nach der Abstimmung über das Budget unverzüglich aufgelös't werden. — Lola Montez, jetzt in Cadix, ist abermals von ihrem Manne verlassen worden und hat seiner noch nicht habhaft werden können.

Vermischtes.

Laut einem Privatbriefe aus Highland (Staat Illinois) ist Hecker's Farm sehr belebt. Der romantische Revolutionär hat seine Familie mitgebracht und ist ein rüstiger, von seiner Umgebung geachteter Bauer geworden. Seine Besitzung liegt zwischen dem „Jura" und dem „Rigi". Zum Nachbar hat Hecker den Sohn des genfer Rilliet Constant, der auf dem „Sonnenberg" wohnt, ferner den ehemaligen Stadtrath Bury von Nürnberg und den Pfarrer Vouillez von Lausanne. In der Nähe wohnt der Pfälzer Bernays, vor 1848 viel genannt als Redakteur des pariser „Vorwärts" in seiner schmutzigsten Periode und als Correspondent, der gutgesinnte Blätter zu foppen liebte, nach der Februar-Revolution französischer Diplomat (!) in Wien während der kurzen Dauer der provisorischen Regierung. Annecke ist mit seiner Frau nach Wisconsin gezogen zu einem dort schon lange ansässigen Verwandten. Brentano und Dr. Eberts, einst Redakteur des ephemer in Frankfurt 1848 erschienenen Reichstags-Blattes wohnen auf derselben Farm, und Fröbel hat sich in New-York mit einigen Seifenfabrikanten vereinigt und ist in eifriger Hervorbringung dieses von den deutschen Republikanern sonst nicht eben vorzugsweise gesuchten Produkts begriffen. Aus Milwaukie in Wisconsin wird unter dem 20. November 1849 geschrieben: „Das gesellschaftliche Leben ist unangenehmer Art. Milwaukie ist der Landungsplatz aller Sorten europäischer Flüchtlinge und Glücksritter. In Massen sitzen sie hier, raisonniren über Gott und die Welt, tagedieben und bemühen sich, einer den andern schlecht zu machen. Man muß sich hüten, aus seinen vier Wänden zu kommen." Herrmann Kriege, der 1846 den socialistischen „Volkstribunen" in New-York redigirte, dann bei dem Berliner Demokraten-Congreß 1848 präsidirte und später von Hamburg aus elegische Klagen ertönen ließ über die Engherzigkeit der Demokratie, die ihre Reisenden so schlecht bezahle, ist nach Amerika zurückgekehrt und hat mit dem 1. Oktober die „Illinois-Zeitung" übernommen.

Locales ꝛc.

Posen, den 12. Januar. Der Staats-Anzeiger und die übrigen heut Mittag fälligen Berliner Zeitungen sind ausgeblieben.

Posen, den 9. Januar. In der heutigen ersten General-Versammlung der Zeichnenschule für junge Handwerker trug Hr. Maler Rasche einen vollständigen Bericht über das Beginnen und Gedeihen der Zeichnenschule für das abgelaufene erste Vierteljahr, seit dem diese Schule besteht, vor. Herr Wagenfabrikant Seydel, Kassirer dieser Schule, legte hierauf den Kassenabschluß (86 Rthlr. Einnahme, 76 Rthlr. Ausgabe) des verflossenen Viertel-Jahres vor und wurden die betreffenden Papiere den Versammelten zur Einsicht vorgelegt, wie auch die für die betreffende Schule durch den Vorstand angeschafften Gegenstände. Hierauf entspann sich eine Debatte über Beschaffung größerer Mittel, da die bisherigen für die Dauer der Schule nicht ausreichend sich stellen. Man beschloß: 1) daß der Magistrat ersucht werde, aus dem Mahl- und Schlachtsteuer-Fonds für 25 Freischüler vierteljährlich einen Betrag von 25 Rhlr. zur Beschaffung von Modellen, Zeichnungen ꝛc. für die Schule zu gewähren; 2) daß die Königliche Regierung gebeten werde, aus dem ihr zu Gebote stehenden Fonds zur Beförderung gewerblicher Zwecke eine Unterstützung von 150 Rthlr. zur Anschaffung der oben genannten Gegenstände an die Kasse der Zeichnenschule zu bewilligen; 3) gleichzeitig zu bitten, dafür höheren Orts sorgen zu wollen, daß dem Herrn Rasche an dieser Schule eine fixirte Anstellung gewährt werde. Hierauf hielt Herr Rasche einen umfassenden Vortrag über seine Methode und den Gang seines in dieser Schule beobachteten Unterrichtsverfahrens. Im Besonderen wurden die Versammelten von dem Herrn Krzyżanowski ersucht, dahin zu wirken, daß sich recht Viele der Herrn Meister an dem Privat-Unterricht selbst betheiligen wollen, damit sie sich von der Nützlichkeit und Wichtigkeit dieser Methode persönlich überzeugten und mit um so größerem Eifer für das Gedeihen und die Erweiterung der Zeichnen-Schule sorgt. Zum Schluß sprach Herr Krzyżanowski im Namen sämmtlicher Anwesenden den Herrn Rasche für seine uneigennützigen Bestrebungen der Dank der Versammlung aus.

♂ Schildberg, den 10. Januar. Wir haben jetzt hier eine Geldkrisis. Sie ist entstanden in Folge der am 23. Novbr. v. J. wiederholten Bekanntmachung der Kabinetsordre vom 23. Juni 1823, welche den hiesigen Kaufleuten, welche sich nicht selbst zu helfen wußten und alle und jede Hülfe von der Staatsregierung erwarteten, als Antwort auf ihre unnöthigen Beschwerden gegeben worden ist. Die besagte Kabinetsordre verbietet das „Einbringen" der Scheide- und besonders der Kupfermünze. Ihre Fassung ist klar und deutlich und ihr Inhalt Jedermann, der da weiß, daß das Geld eine Waare sei, für welche man einen angemessenen Preis verlangen könne; daß der Werth desselben nicht im Gepräge, sondern im Fein- und Metallge-

halte liege, und der Nominalwerth der Scheidemünze dem wirklichen Werthe derselben gar nicht entspreche, durchaus verständlich: wundern konnte man sich nur, daß die Kaufleute das Gesetz, welches in allen Staaten zu finden ist, nicht kannten, und ohne die Weisung einer 26 Jahr alten Kabinetsordre sich nicht rathen und helfen konnten; — und doch ist sie nicht allgemein verstanden worden. Die Meisten, welche eine Handvoll Polnische Scheidemünze hatten, erschraken, als hätten sie dieselbe „eingebracht" und als sähen sie schon die fiskalische Hand nach dem Gelde, welches sie bona fide für Getreide, Waaren und Arbeit angenommen hatten, ausgestreckt: sie eilten mit einer unglaublichen Hast, sich desselben zu entledigen. Die Furcht ergriff besonders das arme Volk, welches allerdings nicht viel zu verlieren hat, aber aus Erfahrung weiß, daß es in solchen Fällen wegen seiner Unwissenheit und Aengstlichkeit am meisten ausgebeutet wird; in der Meinung, daß die Scheidemünze verrufen worden sei, gab es seine wenigen Groschen für $\frac{2}{3}$ ihres Werthes hin. Ein Kempner Geschäftsmann benutzte die Gelegenheit, um sich bei dem stürmischen Geldwechsel durch eine hohe Agiotage einen ansehnlichen Gewinn zu verschaffen: er bereiste Adelnau, Ostrowo und Krotoschin und wechselte daselbst die Polnische Scheidemünze zu 75 pCt. ein; er hat die Aussicht, sie in Polen al pari auszugeben. Das Beispiel mag gewirkt haben, denn am 7. d. M. veranstalteten die hiesigen Kaufleute, Krämer, Fleischer, Bäcker und Schänker eine besondere Versammlung und beschlossen, die Polnische Scheidemünze zu 80 pCt. zu nehmen und sie diesseitig nicht mehr auszugeben. Ihre Großmuth, welche durch die unterlassene Erfüllung des letzten Theils der Stipulation eine unendliche geworden wäre und das Publikum wie zum größten Danke verpflichtet, so auch in gar nicht langer Zeit von allem Polnischen Gelde sicherlich ganz vollständig befreit hätte, — die besagte Großmuth, sie wurde leider! überflüssig. Sie kam zu spät! — Man war von seiner thörichten Besorgniß zurückgekommen; man ist ruhiger und wirft sein Eigenthum nicht mehr weg. Eine Münze, welche jenseits der nahen Grenze im vollen Course ist, kann hier weder werthlos sein noch werden und eben so wenig 20 und 25 proCent verlieren. Es giebt Hunderte von Wegen, sie ohne Verlust anzubringen. Sie sind den Schwarzvieh-, Getreide- und Wollehändlern sehr wohl bekannt! — Uebrigens kann man in Podzamcze für Polnische Scheidemünze zu $98\frac{1}{3}$ pCt. zu jeder Zeit Polnisches Courant erhalten. Setzt man dieses nach dem Course von Breslau zu $96\frac{1}{3}$ gegen Preußisches um, so ist der ganze Verlust der Polnischen Scheidemünze $5\frac{5}{12}$ pCt. Diejenigen, welche sie auf Produkte in Polen selbst ausgeben, erleiden, wie gesagt, gar keine Einbuße. Zu erwarten steht, daß die Krisis bald und ohne wesentlichen Schaden vorübergehen wird. Das Resultat wird sein, wie es bei internationalen Verhältnissen nicht anders sein kann: in den Grenzorten wird vorzugsweise immer Polnisches und Russisches Geld zu finden sein, und auch die Scheidemünze wird nicht ausbleiben. Das hat auch gar nichts zu sagen, wenn nur unser Staat nicht von ihr überschwemmt und unser Silber dagegen fortgeführt wird; — es wäre denn, daß man allen und jeden Verkehr mit Rußland abbrechen und auch von unserer Seite aus Hemm- und Hindernissen eine chemische Mauer bauen wollte. Die Geschichte dieser Krisis liefert aber den Beweis, daß es sehr mißlich ist, wenn die Staatsregierung, auch bei den besten Absichten, in die Verhältnisse des öffentlichen Verkehrs eingreift und ihn regeln will. Die Armen verlieren und die Krämer gewinnen. Laissez nous faire, sagten die Kaufleute zu Louis XIV.! — Am schlimmsten aber ist es, wenn den Kaufleuten, Krämern, Händlern, Fleischern, Bäckern und Schänkern zu Gefallen oder aus Mißverständniß in den Städten Dinge vom Stadtdiener ausgeschrieen werden, welche weit über das Gesetz hinausgehen und bei der unwissenden Menge Angst und Besorgniß verbreiten. Wozu überhaupt noch eine Gewohnheit beibehalten, die unsrer Zeit ganz unangemessen ist? — nicht zu gedenken, daß den Ausschreier während des Ausschreiens Niemand versteht und jedermann erst fragen muß, was er ausgerufen habe. Jede Stadt, welche die Städteordnung hat, muß auch Bürger haben, welche die Bekanntmachungen der Behörden lesen können! Kommt ein außerordentlicher Fall vor, so mag man einen besonderen Abdruck veranstalten und ihn den Interessenten übersenden. Das Ausrufen ist jedenfalls das schlechteste Mittel, welches zum Zwecke einer Bekanntmachung gefunden werden kann.

* Aus dem Schildberger Kreise, den 7. Januar. Heute haben sich die Geschworenen zur Bildung des Schwurgerichts nach Ostrowo begeben. Bedeutende Sachen liegen für die diesmalige Sitzung vor.

χ Bromberg, den 10. Jan. Der hier für die zweite Kammer gewählte Medizinalrath Dr. Behn ist bereits heute an den Ort seiner Bestimmung abgereist. Wieder aber fehlt unserem Wahlbezirk eine Stelle in der ersten Kammer, welche durch das Ausscheiden des zum Obristlieutenant avancirten Commandeurs des 4ten Regiments von Olberg erledigt ist. Ob die Wiederwahl noch bei der voraussichtlich nur noch kurzen Sitzungsperiode der 1. Kammer stattfinden wird, wird von mehren Seiten bezweifelt. Die Wahl nach Erfurt wird wohl nirgends so lau aufgenommen, als in unserer Stadt und in dieser ganzen Gegend. In den ländlichen Bezirken reduzirt sich übrigens die Anzahl der Wähler auf etwa die Hälfte der frühern, indem z. B. fast alle Knechte und viele Einlieger durch die Bestimmung, daß sie 3 Jahre im Wahlbezirk gewohnt haben müssen, davon ausgeschlossen werden, andre wieder ihres Rechtes verlustig gehen, indem sie noch mit der letzten Steuer-Rate im Rückstande sind. Die Polen werden übrigens alle nicht wählen, auch die Demokraten sind der Ansicht, daß sie durch eine Wahl den Beschlüssen der Erfurter Versammlung, die gewiß das Preußische octroyirte Wahlgesetz gutheißen werde, ihre Billigung ertheilen würden.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Januar.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Lichtwald a. Bednary; Postsekr. Bollicki a. Schwerin a. W; die Kaufl. Kayser a. Berlin; Ostwald a. Königsberg; Alexander a. Danzig; Neumann a. Königsberg in Pr. u Linau a Frankfurt a. O.

Bazar: Gutsb Niesmiastowski a. Slupia; Eigenth. Magdzinski a. Samostrzel; Pächter Karczewski a. Kempa; Gutsb. Twardowski a. Wyszkowo.

Hôtel de Bavière: Partik. Leonhardi a. Breslau; die Gutsb. v. Kalkstein a. Goluchowo; v. Karzynski a. Splawie; die Gentlemans Vignoles, Simons und Roward a. London.

Schwarzer Adler: Gutsb. Bandelow a. Lataliec; Wirthsch.-Kommiss. Klyczynski a. Turew; Gutsb. v Borowiecki a. Rospentek.

Hôtel de Vienne: Gutsb. v. Szołdrski a. Golembin.

Goldene Gans; Gutsb. v. Knorr a. Gutowy.

Hôtel de Berlin: Fräul. Wottrich a. Thorn; Oberförster Behlke a. Racot; Gutsb. Baron v. Lützow a. Mur. Goslin.

Hôtel de Hambourg: Bürger Sokolnicki a. Großdorf.

Große Eiche: Die Gutsb. Sławoszewski a. Ustarzewo u. Lubinski a. Wola; Pächter Waskowski a. Brudzewo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 13. Januar (neu einstudirt): Die falsche Prima-Donna, oder: Madame Catalani in Krähwinkel; Posse mit Gesang in 3 Akten von Bäuerle.

Besetzung. Herr Niklas Staar, Bürgermeister und Oberältester in Krähwinkel: Hr. Karsten; Albertine, seine Braut: Fräul. v. Natzmer; der Vice-Waisenamts-Vorsteher, sein Bruder: Hr. Bursche; der Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, Dichter und Direktor des gelehrten Klubs auf dem Kaffeehause zu Krähwinkel: Hr. Pfuntner; Rummelpuff, Stadtkommandant über 8 Mann und Fahnenjunker: E. Vogt; der Zeitungsschreiber Pfiffspitz: Hr. Schunke: der Schulmeister Gansleber: Hr. Fischer; Hannchen, seine Tochter: Frl. Clausius; der erste Rathsherr in Krähwinkel: Hr. Reinik; der Apotheker und 2. Rathsherr das.: Hr. Ewald; Klaus, Rathsdiener u. geh. Rathhaus-Schlüsselbewahrer: Hr. Valentin; die Kaffeesiederin zum hölzernen Löffel: Frau Karsten; Bärbchen, ihre Tochter: Frl. Bußtorff; Lustig, Schauspieler (erscheint als Catalani): *** Hr. Gädemann; Käthchen Gutsmuth, seine Schwester: Frl. Graff; Fritz und Franz Walther, zwei Fremde: die HH. Hanisch und Marks; Aron, ein Jude: Hr. Bauer; Jean, Friseur v. Krähwinkel: Hr. Heine; der Nachtwächter: Hr. Fritz. — Mehrere Rathsherren und Vettern des Staarschen Hauses. — Musikanten, Stadtsoldaten, Kinder, Volk.

Die Verlobung ihrer Nichte, Marie Pusch, mit dem Gymnasiallehrer Herrn Carl Tiesler in Posen zeigen ganz ergebenst an

E. Senftleben und Frau.

Rawicz, den 6. Januar 1850.

Ein ungewöhnlich erschütterndes Unglück hat die hiesige Gegend getroffen.

Eisstopfung im Strombett der Oder und hohe Fluth trieb bei Züchen, Guhrauer Kreises, am 23. December pr. das Eis mannshoch auf den Damm, durchbrach denselben etwa dreihundert Schritt lang, riß das Dominial-Vorwerk bis auf ein Gebäude und mehrere Gebäude des Dorfes nieder, ertränkte in Irsingen über 100 Stück des besten Rindviehs, in Waldvorwerk gegen dreihundert Schafe und überschwemmte sechs Dörfer gänzlich, 10 Dörfer zum Theil; die Feldmarken über und über, im Betrage von etwa 16,000 Morgen und mehr.

Waren auch viele Einwohner mit ihrem Vieh vorher geflüchtet, so verlebten doch einzelne auf dem Damm im Freien, die meisten auf Böden und in einzelne Häuser zusammengedrängt mehrere Tage und Nächte, nicht sicher wegen Einsturz des Zufluchtsortes.

Zweitausend dreihundert Seelen sind am Anfang des Winters dadurch ihrer Vorräthe meist beraubt, Schornsteine und Wände der im Wasser und Eis befindlichen Häuser stürzen ein, fast alle werden umgebaut oder bedeutend reparirt werden müssen. Sind auch die Unglücklichen und Bedrängten für's erste nothdürftig untergebracht und hat sich thätige Theilnahme der Umgegend löblich bewährt beim Beginnen der Noth, so reichen doch die nächsten Kräfte durchaus nicht hin, so große Anzahl zu ernähren, wieder in haltungsfähigen Zustand zu bringen, und ist keine Aussicht vorhanden, daß Wohnungen im Winter brauchbar werden.

Mit Vertrauen auf Gott und edle Theilnahme auch in der Ferne, erlaubt sich das unterzeichnete Comitee an alle Menschenfreunde die dringende Bitte um baare Beiträge zur Linderung des Elends.

Segen möge einem Jeden auch für die kleinste Gabe erblühen!

Der Herr Ober-Präsident von Schleinitz hat nach persönlicher Anwesenheit die Bewirkung der Portofreiheit für Geldsendungen in Aussicht gestellt. Milde Geber und einflußreiche Männer, welche in ihrer Nähe etwa Sammlungen veranlassen, — werden gebeten die Beiträge an den Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Klemm in Guhrau unmittelbar, oder durch die Expedition dieses Blattes geneigtest zu überweisen. Ueber gewissenhafte Verwendung wird sich das unterzeichnete Comitee ausweisen und mit gerührter tiefgefühlter Dankbarkeit für jeden Wohlthäter Segen von Oben auch im Namen der Unglücklichen erflehen.

Guhrau, den 2. Januar 1850.

Das Kreis-Comitee:

Bauch, Bürgermeister in Herrnstadt. Becker, Kreis-Taxator in Kainzen. Birkner, Bürgerm. in Guhrau. v. Bülzingsloeven, Hauptmann a. D. auf Nahrten. Feige, Superint. in Herrnstadt. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Wirklicher Geh. Rath auf Nieder-Schüttlau. Frank, Landes-Aeltester auf Wikoline. Günther, Kreis-Taxator in Oberbeltsch. Klemm, Kreis-Steuer-Einnehmer in Guhrau. v. Köckeritz, Landrath und Landes-Aeltester auf Mechau. Kummer, Kreis-Sekretair und Lieutenant a. D. in Guhrau. Lieheherr, Stadtverordneten-Vorsteher in Guhrau. Mandel, Rittergutsbesitzer auf Klein-Wiersewitz. v. Schoenitz, Major a. D. und Landes-Aeltester auf Klein-Kloden.

Indem wir die vorstehende Aufforderung zu milden Gaben hier mittheilen und die Nothwendigkeit einer Beihülfe jedem dringend ans Herz legen, erklären wir uns zur Annahme und Beförderung milder Gaben gern bereit. Auch die Deckersche Hofbuchdruckerei wird dergleichen Gaben gern sammeln.

Posen, den 12. Januar 1850.

v. Brünneck. v. Beurmann. Kries. Naumann. Bielefeld. Buttendorff. v. Steinäcker. Dr. Klee.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Andreas v. Rydcharskischen Eheleuten gehörigen, im Dorfe Batkowo im Inowraclawer Kreise belegenen bäuerlichen Grundstücke No. 1. und 14, ersteres auf 6272 Rthlr., letzteres auf 1132 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

15ten Februar 1850

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Inowraclaw, den 29 Juni 1849.

Königl Kreisgericht. I Abth.

Die Porcellan- und Glas-Auktion im Gewölbe Markt No. 85., wird Montag den 14., Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Januar fortgesetzt und an letzterem Tage geschlossen. Anschütz.

In meiner Kanzelei kann ein, für die erste Stelle geeigneter, beider Landessprachen kundiger Schreiber vom 1. Februar d. J. an eine Anstellung finden.

Guderian, Justizrath und Rechtsanwalt.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Polnisch und Deutsch spricht und die Uhrmacherkunst erlernen will, kann bei mir sofort ein Unterkommen finden.

G. Hübner, Uhrmacher.

Es wird in ein Material-Geschäft ein brauchbares gewandtes Mädchen, die ebenfalls darin schon beschäftigt war, vom 1. April c. ab gesucht. Näheres darüber bei V. Tabulski,

Posen, Breslauerstraße No. 11.

Da durch den **neuen Lotterie-Plan** der Begehr nach Loosen verstärkt worden, so ersuche ich diejenigen Spieler, welche sich Loose reserviren ließen, solche des Baldigsten abzuholen, indem bei dem geringen Vorrath nicht für die zurückgelegten Loose garantirt werden kann.

Der Ober-Einnehmer L. Pulvermacher,

Markt 79.

Es sind sogleich zwei nebeneinander liegende möblirte und ein nicht möblirtes Zimmer zu vermiethen bei Herrn Lambert im Odeum.

☞ Graben No. 33. ist eine Bäckerei und Wohngelaß, nebst zwei dazu gehörigen Gärtchen, von Ostern 1850 ab zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Um mich in Ruhestand zu setzen, beabsichtige ich, mein hierselbst belegenes Grundstück No. 157., bestehend aus einem Wohnhause, einem großen Obstgarten nebst einer gut eingerichteten Färberei — die ich durch 34 Jahre mit dem besten Erfolge betrieben habe — mit allen dazu gehörigen Geräthschaften, unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich wegen der näheren Bedingungen an mich persönlich, oder durch portofreie Briefe wenden.

Grätz, den 10. Januar 1850.

Wilhelm Schultz, Färbermeister.

Erweiterung meines Buchbinder- und Galanterie-Geschäfts.

Aufgemuntert durch die vielseitigen Aufträge, womit ein hohes Publikum mich namentlich im vorigen Jahre beehrte, habe ich mein Geschäft in diesem Jahre in der Art erweitert, daß ich nunmehr allen Anforderungen in **Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten** sofort zu genügen im Stande bin. Indem ich meine verehrten Gönner hiervon in Kenntniß zu setzen mir erlaube, bitte ich um deren ferneres gütiges Vertrauen, welches durch prompte Ablieferung guter und dauerhafter Arbeit zu den möglichst billigen Preisen zu erhalten ich mir zur strengsten Pflicht gemacht habe.

T. Zychliński,

Buchbinder u. Galanteriearbeiter, Friedrichsstr. 28.

Beachtenswerth für Damen.

Einem geehrten Publikum und meinen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich wiederum Stroh-, Bordüren- und Reißstroh-Hüte zum Waschen und Modernisiren nach der vorzüglichsten Fabrik befördere; und obgleich meine geehrten Kunden überzeugt sind, daß die mir zum Waschen übergebenen Hüte ganz ihre Neuheit wieder erhalten, kann in meiner Handlung schon jetzt eine Probe derselben vorgezeigt werden. M. Elkan, früher Glück,

Schloßstraße No. 5. im Korzeniewskischen Hause.

Aechten Champagner

für Rechnung eines auswärtigen Hauses, von vorzüglich schöner Qualität, offerirt in Dutzend und halben Dutzend Flaschen, à $1\frac{1}{2}$ Thaler die Flasche, per comptant

Posen. Jac. Träger.

Ich wohne jetzt Bäckerstraße Nr. 10.

Eduard Jeenicke, Boniteur und gerichtlicher Taxator.

Stroh-, Bordüren-, so wie Roßhaar-Hüte werden bereits angenommen zur Besorgung der Wäsche und Modernisiren von M. Vetter & Comp.

Aechte **Hamburger Cigarren** empfiehlt M. Cohn, Friseur, Neuestraße 5.

Zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat 6 Rthlr. ladet ergebenst ein

Gerlach, Wilhelmsplatz No. 15.

Stettiner Bairisch Bier, die Tonne von 120 Quart à $7\frac{1}{2}$ Thlr., die $\frac{1}{8}$ Tonne à 28 Sgr. 6 Pf., und die $\frac{3}{8}$ Flasche 1 Sgr. empfiehlt

E. Busch, Friedrichs-Straße No. 25.

Odeum.

Heute Sonntag den 13. Januar:

Großes Concert,

unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Winter.

Eröffnung $\frac{1}{2}$6, Anfang 6 Uhr Abends.

J. Lambert.

Bekanntmachung.

☞ In dem Lokale des Herrn Kantrowitz auf dem alten Markt No. 89. der alten Waage gegenüber, sind die abgerichteten Kanarienvögel, die Indianerin und der Albinos nur noch einige Tage zur Schau gestellt mit herabgesetzten Preisen: Erster Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr., zweiter Platz 1 Sgr. 3 Pf. Schaustellung von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr. C. Kaiser a. Magdeburg.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. ist eine schwarze Thybet-Mantille, wattirt, mit schwarzem Marcellin gefüttert, in der Form eines dreieckigen Tuches, von der Post bei Lauk's Hôtel de Rôme vorbei bis zur Berliner Straße verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder, dieselbe Berliner-Straße No. 13 2 Treppen hoch bei Fräulein Kozlowska abzugeben und 1 Thlr. 15 Sgr. als Vergütigung zu empfangen.

---

200 Thaler Belohnung.

Nachstehende $3\frac{1}{2}$ proc Posener Pfandbriefe nebst Coupons sind mir in der Nacht vom 5. bis 6. November 1848 entwendet worden: 1000 Rthlr. Nro. 9/2261. Bialokosz und Skóraczewo; 1000 Rthlr. No. 10/2164. Bialokosz; 40 Rthlr. No. 48/3815 Grabowo; 20 Rthlr. No. 63/3042. Grabowo; 20 Rthlr. No. 37/2476. Poklatki; 500 Rthlr. Nro. 35/3008. Slawno; 100 Rthlr. No. 137/4249 Dakowy; 200 Rthlr. No. 29/2145 Rusibórz; 20 Rthlr. No. 72/2757. Wiatrowo. Ferner: zwei Polnische Schatzobligationen über 100 Silberrubel No. 1,003,557. und 109,612. Da vor einigen Tagen die Coupons der Pfandbriefe Grabowo No. 63/3042. und Poklatki No. 37/2476. zum Vorschein gekommen sind, die nach dem jetzigen Aussehen zu schließen lange Zeit in der Erde gelegen haben müssen, so sichere ich obige Belohnung Demjenigen zu, der mir solche Mittel an die Hand giebt, wodurch ich in Besitz der mir entwendeten Papiere wieder gelange. Stern, Maurermeister.